

Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt • Umsetzungsprozess

2. NATIONALES FORUM ZUR BIOLOGISCHEN VIELFALT

Vom Wissen zum Handeln - biologische Vielfalt
als gesamtgesellschaftliche Verantwortung

15. Januar 2009 in Frankfurt am Main



Dokumentation

Inhalt

Grußwort und Einführung	2
Podiumsdiskussion „Vom Wissen zum Handeln – biologische Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Verantwortung“	5
Impulsgespräch 1: Biologische Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Verantwortung: Die Rolle von Wissenschaft und Forschung.....	8
Impulsgespräch 2: Biologische Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Verantwortung: Die Rolle von Unternehmen	9
Impulsbeitrag „Biologische Vielfalt bewegt“.....	11
Abschluss und Ausblick.....	12

Ansprechperson:

Dr. Jonna Kuchler-Krischun
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit
Referat N I 1
Robert-Schumann Platz 3
53175 Bonn
jonna.kuechler-krischun@bmu.bund.de

Text und Layout:
IFOK GmbH
Berliner Ring 89
64625 Bensheim

2. NATIONALES FORUM ZUR BIOLOGISCHEN VIELFALT

„Vom Wissen zum Handeln – biologische Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Verantwortung“

Donnerstag, 15. Januar 2009, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Der Umsetzungsprozess zur Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt wurde am 5. und 6. Dezember 2007 in Berlin gestartet. Auf das 1. Nationale Forum zur biologischen Vielfalt folgten sieben Regionale Foren in ganz Deutschland, auf denen zentrale Themen der Strategie mit Blick auf ihre Umsetzung diskutiert wurden. Mit den Dialogforen begann im Herbst 2008 eine neue Phase des Umsetzungsprozesses, in der themenspezifisch mit unterschiedlichen Akteursgruppen an der Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt gearbeitet werden soll. Unter dem Motto „Vom Wissen zum Handeln – biologische Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Verantwortung“ kamen die Akteure am 15. Januar 2009 bundesweit zum 2. Nationalen Forum zur biologischen Vielfalt zusammen, um gut ein Jahr nach dem Start des Umsetzungsprozesses Wege und Strategien zur Stärkung des gesellschaftlichen Bewusstseins für biologische Vielfalt zu diskutieren. Rund 250 Teilnehmende sowie engagierte Persönlichkeiten aus Politik, Verbänden, Unternehmen, Wissenschaft, Kultur und Jugendverbänden nahmen an der intensiven Debatte in den Räumlichkeiten der KfW-Bankengruppe in Frankfurt am Main teil.

Grußwort und Einführung

Wolfgang Kroh, Mitglied des Vorstands der KfW Bankengruppe

begrüßte als Hausherr die zahlreich erschienenen Teilnehmenden. Die KfW Bankengruppe sehe sich dem Thema in besonderer Weise verbunden und engagiere sich bereits seit vielen Jahren für den Schutz der biologischen Vielfalt. Kroh betonte die Rolle der KfW als „Umweltbank“, die nicht nur selbst für nachhaltiges Wirtschaften eintrete, sondern auch auf die Aktivitäten ihrer Kunden und Partner achte. „Seit 1990 haben wir aus Mitteln der finanziellen Zusammenarbeit mehr als 1 Mrd. Euro in Vorhaben zum Schutz der Tropenwälder und anderer artenreicher Naturräume eingesetzt. Damit ist die KfW die weltweit am stärksten im Natur- und Artenschutz engagierte bilaterale Entwicklungsbank und, wie viele aus diesem Teilnehmerkreis auch wissen, sind wir bei dieser Arbeit auf vielfältige Weise durch Kooperationen mit namhaften Nichtregierungsorganisationen verbunden“, betonte Kroh. Schwerpunkt der Bank seien allerdings Investitionen in „wirtschaftliche und soziale Infrastruktur“ in über 90 Ländern der Erde. Diese originären Aktivitäten der Bank böten ein beträchtliches Gefährdungspotenzial für die biologische Vielfalt. Das Selbstverständnis der Förderbank sei es deshalb, sich mit der Umweltver-



Wolfgang Kroh, Vorstand der KfW-Bankengruppe begrüßt die Teilnehmenden.

träglichkeit finanziert Vorhaben auseinander zu setzen und gegebenenfalls auch von einer Finanzierung abzuraten. „Unser weitergehendes Ziel muss allerdings sein“, so Kroh, „dass unsere Kunden und Partner als Investoren selbst die Verantwortung für ihren ökologischen Fußabdruck übernehmen und ihre Projekte von vornherein unter Beachtung internationaler Standards planen und entwickeln“. Das Thema Biodiversität habe seit der UN-Vertragsstaatenkonferenz im Mai 2008 an Dynamik gewonnen. Das Engagement der Unternehmen spiegle sich auch in der Business & Biodiversity Initiative des Bundesumweltministeriums, der die KfW selbstverständlich beigetreten sei. Biologische Vielfalt müsse als gesamtgesellschaftliche Verantwortung angesehen werden und „nordkurvenfähig“ gemacht werden, schloss Kroh seine einführenden Worte. Die CBD-Präsidentschaft¹ Deutschlands biete dafür weitere Möglichkeiten und Chancen. In diesem Zusammenhang sei es der KfW eine besondere Freude, ihre Räumlichkeiten für das 2. Nationale Forum zur biologischen Vielfalt zur Verfügung zu stellen.



Jochen Flasbarth begrüßt die Teilnehmenden und führt in die Veranstaltung ein.

Jochen Flasbarth, Abteilungsleiter Naturschutz und nachhaltige Naturnutzung im Bundesumweltministeriums (BMU), vertrat Bundesumweltminister Sigmar Gabriel, der aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnte. Flasbarth bedankte sich bei der KfW als gutem und verlässlichem Partner für das große Engagement im Bezug auf das Thema biologische Vielfalt und das 2. Nationale Forum zur biologischen Vielfalt. Er ließ das vergangene Jahr vom Startschuss des Umsetzungsprozesses auf dem 1. Nationalen

Forum am 5. und 6. Dezember 2007 in Berlin über die sieben Regionalen Foren und drei themenspezifischen Dialogforen Revue passieren und betonte, wenn die Umsetzung der 330 Ziele und 430 Maßnahmen in der ambitionierten Strategie nicht zum „Papiertiger“ werden solle, sei die Stärkung des gesellschaftlichen Bewusstseins für die Erhaltung der biologischen Vielfalt von besonderer Bedeutung. Alle staatlichen Ebenen, aber auch die gesellschaftlichen Akteure, seien wichtig, um den Erfolg der Strategie zu sichern. Er stellte fest: „Eine Strategie - das haben wir immer unterstrichen - ist keine Tagespolitik. „Strategie“ heißt langfristiges Verfolgen von Zielen. Und das erfordert auch eine gute Struktur in der Begleitung.“ Deshalb sei es besonders wichtig, dass im BMU ein Lenkungsausschuss und sechs Projektgruppen eingerichtet worden seien, um im Geschäftsbereich des BMU die Umsetzung entschieden voranzutreiben. Für die Umsetzung in der Bundesregierung insgesamt wird die Einrichtung einer Interministeriellen Arbeitsgruppe vorbereitet. Bereits der Abstimmungsprozess zur Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt sei eine große Herausforderung gewesen sei, aber der Umsetzungsprozess bedeute eine mindes-

¹ Vorsitz Deutschlands über die laufenden Verhandlungen im Rahmen des UN-Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD)

tens ebenso große Herausforderung. „Mich würde es irritieren, wenn wir nun eine Art Grabesruhe hätten“, die Auseinandersetzungen würden sicher anspruchsvoll werden, vermutete Flasbarth.

Gleichzeitig hob er die Verantwortung der Länder hervor und zeigte sich erfreut über die Initiative einzelner Bundesländer, eigene Länderstrategien und Aktionspläne zur biologischen Vielfalt zu entwickeln. „Es würde mich sehr wundern, wenn die Verbände aus dem Umweltbereich nicht irgendwann die Ambitioniertheit unterschiedlicher Landesstrategien und die der Bundesstrategie vergleichen würden. Ich würde mich sogar freuen, wenn an der einen oder anderen Stelle ein Bundesland die Nase vorn hat und den Benchmark gibt und wir uns wieder ein bisschen anstrengen müssen.“

Als weiteren wichtigen Partner hob Flasbarth die Wirtschaft hervor. Bestimmte Dinge seien ohne die Bereitschaft der Wirtschaft zur Mitwirkung nicht durchzusetzen. Es müssten jedoch Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es den Herstellern ermöglichen, beispielsweise den Ausstieg aus bestimmten Märkten (zum Beispiel Torfabbau) nicht als schmerzhaft zu empfinden, sondern ihn als Chance auf neue, attraktivere Märkte zu betrachten. In diesem Zusammenhang verwies er auf die Business & Biodiversity Initiative des Bundesumweltministeriums als Zusammenschluss von Vorreiterunternehmen auf dem Gebiet der nachhaltigen Nutzung von biologischer Vielfalt. Es gehe nicht darum, möglichst viele Unternehmen in der B&B-Initiative zu versammeln, sondern darum, die abgegebene Leadership-Erklärung ernst zu nehmen und aufzuzeigen, wie Biodiversität in des Unternehmensmanagement integriert werden könne.

Im Zusammenhang mit der aktuellen Konjunkturkrise verteidigte Flasbarth die Wichtigkeit der Erhaltung der Biodiversität auch in diesen Zeiten und betonte darüber hinaus den Mehrwert, den der Naturschutz zur wirtschaftlichen Entwicklung beitrage. Besonders schön seien die wirtschaftlichen Chancen durch den Schutz der Biodiversität von Pavan Sukhdev formuliert worden, führte Flasbarth aus. Jener sei vor Kurzem bei der Vorstellung der Zwischenergebnisse der TEEB-Studie² von einem Journalisten gefragt worden, ob man denn in der Zeit der Finanzkrise noch über den Wert von Schutzgebieten sprechen könne. Sukhdev habe darauf geantwortet: „They have a problem, we have solutions“. Flasbarth verwies insbesondere auf den Wert von Großschutzgebieten mit einem jährlichen Umsatz von 2,1 Mrd. Euro und einem Beschäftigungsäquivalent von 61.000 Beschäftigten.



Michael Ballhaus, Wolfgang Kroh, Dr. Elsa Nickel und Prof. Dr. Beate Jessel verfolgen den Vortrag.

² „The Economics of Ecosystems and Biodiversity“ (TEEB), Studie von Sukhdev et al. im Auftrag des Bundesumweltministeriums und der EU Kommission.

Mit Blick auf die laufende CBD-Präsidentschaft Deutschlands unterstrich Flasbarth den Willen der Bundesregierung, „mit großem Engagement die Fackel an Japan weiterzugeben“. In diesem Zusammenhang engagiere man sich auch stark für eine baldige Formulierung eines gemeinsamen Ziels für die Zeit nach 2010, da das formulierte sog. 2010-Ziel aus heutiger Sicht nicht erreicht werden könne. Nun müsse es darum gehen, die Gründe für dieses Scheitern zu analysieren und entsprechend in einem breiten Dialog ein neues Ziel zu entwickeln. So sei bereits für die kommende UN-Generalversammlung eine Sondersitzung zum Thema Biodiversität für Herbst 2010 eingeplant worden, auf der ein neues Ziel für die Zeit nach 2010 vereinbart werden könne.

Podiumsdiskussion „Vom Wissen zum Handeln – biologische Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Verantwortung“

Zentraler Bestandteil des 2. Nationalen Forums zur biologischen Vielfalt war nach einhelliger Meinung der Teilnehmenden die als „radioreif“ empfundene Podiumsdiskussion. Unter der Leitung von Angela Elis, freie Moderatorin und Autorin, diskutierten Jochen Flasbarth, Michael Ballhaus (Director of Photography), Prof. Dr. Mojib Latif (Leibniz-Institut für Meereswissenschaften), Prof. Dr. Manfred Niekisch (Deutscher Naturschutzring e.V.), Kai Niebert (Naturfreundejugend), Frauke Quurck (Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.), Dr. Karlheinz



An der Podiumsdiskussion nehmen neben den Experten auch zwei Vertreter/innen von Jugendorganisationen teil.

Steinmüller (Z_punkt GmbH The Foresight Company) und Jürgen Stellpflug (Chefredakteur von Ökotest). Sie sprachen über das Thema: „Vom Wissen zum Handeln – biologische Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Verantwortung“ und erörterten verschiedene Wege, die breite Öffentlichkeit zu bewussterem Umgang mit dem Thema biologische Vielfalt zu bewegen.

Zum Einstieg in die Diskussion wurde ein Kurzfilm aus dem Klimaprojekt des international renommierten Kameramanns Michael Ballhaus präsentiert, dessen Ziel es ist, die Menschen auf die unwiederbringlichen Verluste durch die Klimaveränderung und den Verlust biologischer Vielfalt aufmerksam zu machen. Der Kurzfilm „Eisblume“ wurde von Michael Ballhaus persönlich vorgestellt und vom Publikum begeistert aufgenommen³. „Mein Anliegen ist, dass die Menschen auf eine behutsame Art und Weise daran erinnert werden, dass etwas geschehen muss mit dieser Welt. Man darf die Menschen nicht verschrecken und ihnen sagen, wie schlimm alles ist, man muss sie ermutigen und man muss ihnen auch die Schönheit der Welt zeigen. Und ich glaube, man kann auch mit diesen kleinen Schritten was bewirken“, erklärte Ballhaus zum Auftakt der Podiumsdiskussion seine Motivation.

³ Die Kurzfilme, die vom BMU finanziell unterstützt wurden, können unter <http://www.klima-sucht-schutz.de/klimaspots.0.html> betrachtet werden. Auf dem 2. Nationalen Forum wurden die Filme „Eisblume“, „Schnee“ und „Scholle“ gezeigt.

In der anschließenden Diskussion waren sich alle Diskutanten einig, dass es kein Erkenntnisproblem gäbe, sondern dass die Frage der richtigen und zielgruppenspezifischen Vermittlung und der praxisnahen Umsetzung entscheidend sei. Außerdem wurde betont, wie wichtig es sei, an die



Dr. Karlheinz Steinmüller, Prof. Dr. Mojib Latif und Michael Ballhaus in der Diskussion.

Motive der Menschen anzuknüpfen. Die Erhaltung der biologischen Vielfalt müsse sich gewissermaßen für den Einzelnen lohnen. Hierzu stellte Jürgen Stelpflug fest: „Und am Ende zeigt unsere Erfahrung: Ich erreiche die breite Masse nie über idealistische Motive, ich erreiche sie immer nur über „egoistische“ Ansprache und „egoistische“ Motive.“ Der in diesem Zusammenhang häufig erwähnte Trend des „LoHaS“ (Lifestyle of Health and Sustainability), beziehe sich nur auf einen kleinen Ausschnitt der Gesellschaft und sei nicht auf die breite Öffentlichkeit anwendbar.

Die wichtigste und größte Herausforderung in der Kommunikation des Themas Biodiversität wurde von den Diskutanten in der Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen gesehen. Eine Einschätzung, die sich auch in den Ergebnissen der im Vorfeld der Veranstaltung unter den Teilnehmenden durchgeführten Umfrage⁴ widerspiegelte: Gefragt nach den wichtigsten Einflussfaktoren für das Bewusstsein zu biologischer Vielfalt (Politik, Medien, Verbraucherinformationen, Schule und Bildung, jeder Einzelne) hatten die Mehrheit der Personen, die sich an der Umfrage beteiligten, die Bereiche Bildung und Schule genannt. Im Rahmen der Podiumsdiskussion waren daher auch Vertreterinnen und Vertreter der Jugendorganisationen des Umwelt- und Naturschutzes eingeladen, die Herausforderungen in diesem Bereich zu schildern. Kai Niebert (Naturfreundejugend) und Frauke Quurck (Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.) bestätigten, wie wichtig und dringend es sei, die junge Generation stärker an das Thema Biodiversität heranzuführen.

Prof. Dr. Mojib Latif warnte vor der Gefahr, zu viel zu diskutieren und zu wenig zu handeln. „Ich behaupte, wir haben die Dramatik noch gar nicht erkannt“, sagte er und stellte in Frage, ob der mentale Wandel, der nötig sei, schnell genug passieren würde, um die drastische Abnahme der biologischen Vielfalt zu stoppen. Prof. Dr. Manfred Niekisch unterstrich den großen Handlungsbedarf: „Wir leben in ganz engen Grenzen, wir können weder einen Meter unter Wasser leben, noch bei permanent 60 Grad Lufttemperatur. Wir sind von der Natur an eine ganz bestimmte Stelle gestellt worden. Wir brauchen eine bestimmte Umwelt und wenn diese sich zu sehr verändert, dann können sich Industrienationen noch ein bisschen über die Runden retten, andere können das nicht.“ veranschaulichte Prof. Dr. Niekisch seine Ausführungen.

⁴ Die Ergebnisse der Umfrage unter den Teilnehmenden des 2. Nationalen Forums können auf www.biologischeVielfalt.de eingesehen werden.

Dr. Karlheinz Steinmüller warf aus seiner Sicht als Zukunftsforscher ein, dass es nicht zielführend sei, Horrorszenerarien zu entwickeln, da diese zwar kurzfristig eine starke Wirkung entfalten würden, diese aber auch schnell wieder verlören. Die Menschen müssten sich vielmehr fragen „In was für einer Welt will ich in Zukunft leben?“ und dann entscheiden.



Moderatorin Angela Elis führt durch den Tag.

Von allen Diskutanten wurde jedoch auch auf die vielen erfolgreichen Initiativen und Projekte, die es bereits gäbe, hingewiesen. In diesem Zusammenhang wurde betont, dass mehr interdisziplinäre und lebensweltnahe Allianzen geschmiedet werden müssten, damit das Thema Anklang in der breiten Masse fände. Diesen Eindruck bestätigte auch Kai Niebert, einer der beiden Vertreter der Jugendorganisationen des Naturschutzes. Er und Frauke Quurck sprachen insbesondere für die junge Generation, wenn sie sagten: „Die Menschen brauchen nicht viel theoretisches Wissen über Biodiversität, sie brauchen Handlungswissen.“ Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zeige immer wieder eindrucksvoll, dass die Sensibilität und die Bereitschaft für ein Engagement durchaus vorhanden seien. Um dieses Potenzial zu nutzen, müsse man Wege aufzeigen, im eigenen Alltag aktiv zu werden. Alle Teilnehmenden waren sich darin einig, dass dies, neben Schaffung geeigneter politischer Rahmenbedingungen, die entscheidende Herausforderung zur Stärkung des gesellschaftlichen Bewusstseins für biologische Vielfalt sei.

Impulsgespräch 1: Biologische Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Verantwortung: Die Rolle von Wissenschaft und Forschung

Im Rahmen des ersten Impulsgesprächs wurden Herausforderungen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Öffentlichkeit diskutiert. Die Diskutanten, Prof. Dr. Beate Jessel (Bundesamt für Naturschutz, BfN), Prof. Dr. Dr. Volker Mosbrugger (Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg) und Dr. Stefan Klotz (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung) bedauerten, dass es bisher zu wenig gelänge, die vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse allgemeinverständlich zu erklären und in die Gesellschaft hinein zu tragen. Prof. Dr. Dr. Volker Mosbrugger sprach in diesem



Prof. Beate Jessel, Dr. Stefan Klotz und Prof. Dr. Dr. Volker Mosbrugger in der Diskussion mit der Moderatorin.

Zusammenhang auch die Problematik an, dass Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen nur für das „Liefen neuer Erkenntnisse“ bezahlt würden, in der Regel aber nicht vorgesehen sei, die wissenschaftlichen Erkenntnisse so aufzuarbeiten, dass sie allgemein verständlich seien. Dies erkläre auch das Ergebnis der im Vorfeld der Veranstaltung durchgeführten Umfrage, bei der die an der Umfrage Teilnehmenden die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung für das gesellschaftliche Bewusstsein für Biodiversität als noch eher gering eingeschätzt hatten.

Darüber hinaus müsse man auch in Betracht ziehen, dass der Begriff „Biodiversität“ für die breite Öffentlichkeit nicht unmittelbar verständlich sei und einen sehr komplexen Inhalt transportiere. Dies verlangsamt den Kommunikationsprozess zusätzlich, allerdings müsse man auch die positive Seite dieser „Begriffskonstruktion“ sehen, differenzierte Dr. Klotz: Erst durch die Prägung des Begriffs „Biodiversität“ sei die heutige Diskussion möglich geworden. Dennoch fehle es an einer eigenen Disziplin, die es ermögliche, Forschungsergebnisse zu übersetzen und einem breiten Publikum zugänglich zu machen, darin waren sich die drei Diskutanten einig. Prof. Dr. Beate Jessel machte deutlich: „Wir brauchen vielfach Übersetzer, damit wissenschaftliche Ergebnisse von der Gesellschaft und von der Politik verstanden werden. Es wäre eine eigene wissenschaftliche Aufgabe – und das wird derzeit im Wissenschaftsbetrieb nicht wertgeschätzt – solche anspruchsvollen wissenschaftlichen Untersuchungen in wenige Faustregeln zu übersetzen. Es wird nicht honoriert, weil es als unwissenschaftlich gilt. An der Anerkennung, dass auch gezielte Vereinfachung von Komplexität eine eigenständige wissenschaftliche Aufgabe ist, daran müssen wir arbeiten.“

Man dürfe sich auch nicht vor ungewöhnlichen Allianzen scheuen, sagte Prof. Dr. Jessel weiter, um das „Fremdwort Bio“ den Menschen näher zu bringen. Das bundesweite Vogelmonitoring des BfN habe es sogar schon in die Bildzeitung geschafft – unter der provokanten Überschrift: „Der Spatz stirbt aus“. Prof. Dr. Dr. Volker Mosbrugger warf hierzu jedoch ein, dass sich Katastrophen immer besser als komplexe Vorgänge vermarkten ließen, notwendig sei jedoch vor allem ein allgemeines Bewusstsein für den schnellen Rückgang der biologischen Vielfalt. Er schlug vor,

den Begriff „Dienstleistungen der Natur“ stärker in den Mittelpunkt zu rücken, um ein größeres Bewusstsein für den Wert biologischer Vielfalt in der Bevölkerung zu erreichen; ein Thema, welches sich auch im anschließenden Impulsgespräch Wirtschaft fortsetzte.

Impulsgespräch 2: Biologische Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Verantwortung: Die Rolle von Unternehmen

Im Impulsgespräch 2 zur Rolle und Verantwortung von Unternehmen mit Mila Dahle (TUI), Olaf Weber (KfW) und Olaf Tschimpke (NABU), wurde zum einen die Zusammenarbeit von Unternehmen und Verbänden, aber auch die Motive von Unternehmen, Verantwortung für die biologische Vielfalt zu übernehmen, diskutiert. Hierbei wurde auch die Rolle von Unternehmen für das gesellschaftliche Bewusstsein für biologische Vielfalt angesprochen. Diese Rolle wurde von den im Vorfeld der Veranstaltung an der Befragung Teilnehmenden als eher groß eingestuft. Ein Ergebnis, das zeigt, wie wichtig die intensive Auseinandersetzung von Unternehmen mit dem Thema biologische Vielfalt ist.



Olaf Weber, Mila Dahle und Olaf Tschimpke in der Diskussion mit Moderatorin Angela Elis.

Olaf Weber, Leiter der Standstelle Nachhaltigkeit bei der KfW, betonte die Bedeutung des Konzepts der „Ökosystemdienstleistungen“, um die Unternehmen stärker auf ihre Verantwortung aufmerksam zu machen: Dieses Konzept müsse für Unternehmen noch stärker nachvollziehbar gemacht werden. Nur so könne das Bewusstsein für den „ökologischen Fußabdruck“ des unternehmerischen Handelns entstehen. Biodiversität, ergänzte Mila Dahle, Leiterin Umweltmanagement und Nachhaltigkeit bei der TUI AG, öffne jedoch auch Chancen für ein Unternehmen, positiv über ein Thema zu kommunizieren und sich mit seinem Engagement zu positionieren. Die Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden betrachtete sie in diesem Zusammenhang als wichtige Komponente: „Wir haben eigentlich von Anfang an für uns festgestellt, dass wir Expertise von außen - wie die der Naturschutzverbände - brauchen. Wir brauchen uns gegenseitig. Es wäre schade, wenn man dieses Verhältnis konfliktär betrachtet. Es ist wichtig, dass man sich immer wieder kontrolliert und fragt, sind wir auf der richtigen Fährte. Aber letztendlich sollte man auf einer kooperativen Ebene zusammenarbeiten.“ Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Verbänden sei ein großer Know-how-Gewinn für die Unternehmen.

Olaf Tschimpke, Präsident des NABU, attestierte vielen Unternehmen eine große Sensibilität für Themen wie Klimawandel, Rohstoffmangel und Energieeffizienz, im Bereich biologische Vielfalt sah er aber noch Nachholbedarf. In diesem Zusammenhang plädierte Olaf Weber, Leiter Nachhaltigkeit der KfW Bankengruppe, dafür, die kommerziellen Interessen der Unternehmen stärker

für den Naturschutz zu nutzen. Damit knüpfte er an das Thema „Egoismus“ an, das bereits in der Podiumsdiskussion besonders von Jürgen Stellpflug, Chefredakteur von Ökotest, immer wieder betont worden war. Die TUI AG habe bereits viele Jahre positive Erfahrungen mit dem Thema Biodiversität sammeln können, da sie an ihren Urlaubszielen direkt vom Reichtum der Natur profitiere und somit ein besonderes Interesse an der Erhaltung der biologischen Vielfalt hätte, ergänzte Dahle. In einer Studie der Netzwerkinitiative „TUI Campus“ habe TUI seine Kunden nach ihrem größten Glücksgefühl im Urlaub gefragt und mit deutlicher Mehrheit Naturerlebnisse als Schlüsselemente identifiziert. Für andere Unternehmen sei ein solcher direkter und positiver Bezug zum Schutz der biologischen Vielfalt häufig jedoch nicht gegeben. Deshalb, so forderte Olaf Weber, müsse man gezielt wirtschaftliche Anreize schaffen, um dem Naturschutz einen konkreten Wert zu geben. Der TEEB-Report⁵ werde, angelehnt an das System des Emissionshandels für die Verringerung der Treibhausgasemissionen, eben solche Vorschläge beinhalten. Das Problem beim Thema Biodiversität sei jedoch, im Unterschied zu den Treibhausgasen, die Messbarkeit. Ein Handel setze immer Messbarkeit und Vergleichbarkeit voraus. Rechtliche Rahmenbedingungen müssten darüber hinaus so beschaffen sein, dass sie deutschen Unternehmen im internationalen Handel keinen Nachteil verschaffen würden. Zusätzlich sei es die Aufgabe der Unternehmen, über freiwillige Initiativen zu zeigen, dass es sich auch finanziell lohnt, in die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu investieren. Mit dem Beispiel erneuerbare Energien und Gebäudeisolation verwies Olaf Weber darauf, wie es funktionieren könne, Nachhaltigkeit und Wirtschaftsförderung in Einklang zu bringen. In diesem Zusammenhang warf Olaf Tschimpke mit Blick auf das gerade vorgestellte Konjunkturpaket der Bundesregierung die Frage auf, warum der Naturschutz und die nachhaltige Entwicklung in Krisenzeiten nicht stärker gefördert würden, in der Krise könnten gerade diese Themen eine echte Chance bieten. Hier sei nun die Wirtschaft gefordert, aufzuzeigen, dass sie es ernst meine mit ihrem Engagement und bereit sei neue Wege zu gehen.



Olaf Weber in der Diskussion mit Mila Dahle und Olaf Tschimpke.

⁵ „The Economics of Ecosystems and Biodiversity“ (TEEB), Studie von Sukhdev et al. im Auftrag des Bundesumweltministeriums und der EU Kommission.

Impulsbeitrag „Biologische Vielfalt bewegt“

Der Impulsbeitrag „Biologische Vielfalt bewegt“ zeigte mit künstlerischen Beiträgen von Kindern und Jugendlichen zum Thema Biodiversität, dass biologische Vielfalt ein Thema ist, das über ganz unterschiedliche Wege in das Bewusstsein der Menschen gelangen kann. Dabei wurde deutlich: Um Kinder und Jugendliche für das Thema biologische Vielfalt zu begeistern, werden andere Wege benötigt als für die Ansprache Erwachsener. Beim 2. Nationalen Forum zeigten Beispiele aus Musik und Tanz, wie dies gelingen kann.⁶



Die Jugendlichen und ihre Betreuerinnen und Betreuer im Gespräch mit der Moderatorin.

Die Schülerin Verena Schaier, die gemeinsam mit ihrem Gitarristen Daniel Dietrich auftrat, präsentierte ihren Gewinner-Song des Wettbewerbs „Vielfalt statt Einfalt – wie bunt soll eure Welt von morgen sein“ des Netzwerks BioFrankfurt sowie einen eigens für das 2. Nationale Forum komponierten Song. Ihre musikalische Interpretation des Themas biologische Vielfalt lautete, dass „Welten retten“ eine Sache für jeden sei und kleine Schritte in die richtige Richtung uns alle zu Helden machen können. Neben ihr traten drei weitere Gewinner des Wettbewerbs auf:

Resul Özer, Mohamed Chellioui und Bastian Lösch sangen jedoch nicht, sie „rappten“. Die Schüler der Klasse 8a der Eduard-Spranger-Schule in Frankfurt waren zuerst auf Gelächter und Unverständnis bei ihren Klassenkameraden gestoßen, als sie sich mit dem Thema Biodiversität auseinandersetzen und dazu einen Rap schrieben. Doch mit ihren eindrücklichen Songs konnten sie ihre Freunde und ihre Klasse überzeugen, dass Biodiversität ein Thema ist, bei dem alle mit anpacken müssen und es letztendlich um nichts weniger als Gerechtigkeit geht.

Rolf Mack (gtz), der den Wettbewerb begleitet hat, formulierte seine Erkenntnisse folgendermaßen: „Wir merken bei dieser ganzen Biodiversitätsdiskussion, dass wir nicht unbedingt ein Empfängerproblem haben – das zeigen die Jungs – sondern ein Senderproblem. Wir müssen uns einfach über andere Methoden, andere Vorgehensweisen klar werden, und ich denke, dann kommen wir an.“

Neben der gesanglichen wurde auch eine tänzerische Auseinandersetzung mit Biodiversität vorgestellt. Eine Gruppe von 80 Kindern und Jugendlichen aus Bonn präsentierte, zu der eigens für den Tanz komponierten Musik, ihre Interpretation des Themas und ermöglichte eine neue, ungewohnte und ganz eigene Sichtweise auf



Zwei Schülerinnen während des Tanzauftritts.

⁶ Die Songs der Jugendlichen können auf www.biologisheviefalt.de angehört werden.

das Thema Biodiversität. Im Vorfeld der 9. UN-Vertragsstaatenkonferenz zum Übereinkommen über die biologische Vielfalt im Mai 2008 in Bonn hatten sich ca. 100 Schülerinnen und Schüler der Klassen 4 bis 8 der Bonner Till-Eulenspiegel-Grundschule und der Bertold-Brecht-Gesamtschule gemeinsam mit dem Choreographenteam COCOONDANCE intensiv mit der eigenen Persönlichkeit und dem Thema „Schutz der biologischen Vielfalt - weltweit“ auseinandergesetzt. Dabei entwickelten die Kinder und Jugendliche in dem vom BMU finanziell unterstützten Projekt ihre eigenen Choreografien und Kostüme für eine beeindruckende Darstellung modernen Ausdruckstanzes. Als bunter Abschluss des 2. Nationalen Forums zur biologischen Vielfalt und Überbringer einer weltweit gültigen Botschaft tanzten sie durch die Stuhlreihen mit dem Aufruf: „Our Future Is Diversity!“

Abschluss und Ausblick



Prof. Dr. Beate Jessel verabschiedet die Teilnehmenden.

In ihrem Schlusswort fasste die Präsidentin des BfN, Prof. Dr. Beate Jessel, die Eindrücke des Tages zusammen und hob dabei den Veranstaltungstitel „Vom Wissen zum Handeln – biologische Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Verantwortung“ noch einmal hervor. Das Stichwort „Vom Wissen zum Handeln“ sei sicher die Kernfrage, wenn es darum gehe „wie man Naturschutz- bzw. Biodiversitätsziele umsetzt“. Wichtig sei, das Thema als gesamtgesellschaftliche Aufgabe anzusehen. Die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt adressiere nicht nur allein den Naturschutz, sondern auch alle anderen gesellschaftlichen Akteure, die entsprechend aufgefordert seien, sich am Umsetzungsprozess zu beteiligen, betonte Jessel.

Noch sei die Biodiversitätsdebatte zum Großteil von den Naturwissenschaften dominiert, sozialwissenschaftliche Komponenten, wie die zielgruppengerechte Kommunikation und die Integration der Akteure, bekämen noch viel zu wenig Raum. Diese Herausforderung müsse man jedoch annehmen. Der Weg vom Kopf zur Hand sei durchaus ein nicht unbeträchtlicher, betonte Prof. Dr. Jessel. Man müsse noch stärker zu der Erkenntnis kommen, dass die Kommunikation des Themas Biodiversität eine eigenständige Aufgabe sei, ebenso wie die Gestaltung und Strukturierung eines Umsetzungsprozesses. In der Podiumsdiskussion und den Impulsgesprächen sei aber auch deutlich geworden, dass es bereits viele Engagierte und gute Ansätze bei der Kommunikation des Themas Biodiversität gebe. Nun gelte es besonders, das vernetzte Denken zu fördern und damit den gesamtgesellschaftlichen Ansatz, der in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt bereits angelegt sei, entschlossen weiter zu entwickeln, schloss Prof. Jessel.

Weitere Informationen zum Umsetzungsprozess unter: www.biologischeVielfalt.de. Für Anregungen und Hinweise steht das Kontaktformular auf dieser Internetseite zur Verfügung.